

architecture meets statistics

Baukultur - Wunsch und Wirklichkeit

Architektur und Statistik – Was hat diese beiden Disziplinen zusammengeführt?

München wurde vor einiger Zeit in der Fachpresse als zukünftige Architekturstadt Deutschlands bezeichnet. Nicht ohne Grund, denn Schlüsselprojekte wie die Pinakothek der Moderne, die Allianz-Arena oder die Fünf Höfe haben hochwertige Architektur in den Alltag der Menschen gebracht und sind zu neuen Ikonen des Münchner Selbstbewusstseins geworden.

Es lässt sich aber auch beobachten, dass das Interesse der Bevölkerung an Architektur in den vergangenen Jahren spürbar gewachsen ist und Architekturthemen zunehmend in einer breiten Öffentlichkeit diskutiert werden. Bis vor zwei Jahren beherrschte beispielweise der geforderte Umbau des Olympiastadions die öffentliche Architekturdiskussion, heute sind es geplante bzw. gebaute Hochhäuser. In der Regel führen diese spezifischen Diskussionen immer auch zu einer allgemeinen Architekturdiskussion.

Während der alltäglichen Fahrt durch Städte und Siedlungen bekommt man allerdings ein anderes Bild von den realisierten Neubauten und deren architektonischem Anspruch. Diese Diskrepanz darzustellen war der Ursprung der ungewöhnlichen Zusammenarbeit von Architektur und Statistik und ein Anliegen der Veranstaltung „aim 2001 – Architektur in München“ zu der das Statistische Amt der Stadt München die Datengrundlage geliefert hat und der Architekt und Fotograf Roland Pawlitschko das entsprechende Foto- und Informationsmaterial erstellte.

Grundlage waren die im Stadtgebiet München als fertiggestellt gemeldeten Neubauten eines exemplarischen Jahrgangs (2001). Insgesamt wurden schließlich rund 450 Neubauten (ohne Maßnahmen an bestehenden Gebäuden) unter vergleichbaren Witterungsbedingungen und in der Regel straßenseitig fotografiert. Dabei ist jedes der Gebäude mit nur einem Bild vertreten. Sortiert wurden diese in alphabetischer Reihenfolge der Anfangsbuchstaben der Straßennamen. So entstand eine zufällig wirkende Collage, die wiederum rund 30 vollständigen Jahrgängen im gleichen Jahr (2001) erschienener Fachzeitschriften gegenübergestellt wurde.



Foto: Roland Pawlitschko



Foto: Roland Pawlitschko

Präsentiert wurden die Ergebnisse anlässlich der Ausstellung „aim 2001 – Architektur in München“, die vom 15. Oktober bis 14. November 2003 im Haus der Architektur der Bayerischen Architektenkammer zu sehen war. Ein Teil der Fotoausstellung „aim2001“ ist außerdem im Architekturjahrbuch Bayern 2003 dokumentiert. Zur Ausstellungseröffnung fand eine prominent besetzte Podiumsdiskussion statt, in der mit Vertretern der Fachpresse, Architekten und der Stadt München über den Zustand des Münchner Baugeschehens debattiert wurde. Schnell war man sich über den bestenfalls mittelmäßigen Zustand Münchner Architektur einig, nur wenige Objekte bestachen durch gestalterische Qualität. Die vermeintliche Sensibilisierung, die man aus dem Interesse öffentlicher Diskussionen gerne abgeleitet hätte, war also nicht erkennbar. Auf der anderen Seite wurde kritisiert, dass die gebaute Realität, vor allem der Wohn- und Gewerbegebiete der Peripherie, in den Hochglanzartikeln der Fachzeitschriften schlicht negiert wird, was den Dialog zwischen Architektur und Alltag nicht gerade fördert. Letztendlich stand die unbeantwortete Frage im Raum, woran sich die Qualität der Architektur überhaupt festmachen lässt und wer in der Lage ist darüber zu entscheiden. Am ehesten geschehe dies noch in einem selbstverständlichen Dialog auf allen Ebenen, nicht zuletzt auch in der Schule; darüber zumindest war man sich auch in der anschließenden Diskussion mit dem Publikum einig. Unterschiedliche Standpunkte wurden in der Gesprächsrunde ausgetauscht; so befürworteten z. B. Stadtbaurätin Christine Thalgott und Architekt Stephan Braunfels die positive Wirkung strenger Bauregeln für ein einheitliches Stadtbild. Richard Adam als Vertreter eines großen Bauträgers legte besonderen Wert auf die Vermarktbarkeit der Objekte. Liegen die Gründe nach dem Motto „Geiz ist geil“ überwiegend in der Wirt-

schaftlichkeit oder in Einzelfällen auch an den Auflagen der Genehmigungsbehörden? Das Resultat des Zusammenwirkens der verschiedenen Interessensgruppen ist jedenfalls in den Bildern von der Ausstellung dokumentiert.

Die Thematik von „aim2001“ wurde sowohl von den örtlichen Tageszeitungen (SZ 16.10.03, AZ 18./19.10.03, SZ 29.10.03) als auch von der Fachpresse aufgegriffen (db 10/2003, Baumeister 11/2003, DAB 12/2003, Architekturjahrbuch 2003).

Gerhard Matzig setzt sich mit seinem Beitrag „Die Matrix der Architektur – In welcher Bauwelt leben wir eigentlich?“ im Architekturjahrbuch Bayern 2003 ebenfalls mit dem Thema und dem Bildmaterial der Studie auseinander. Er kommt dabei zu folgender Aussage: „Architekten leben in Wahrheit in einer Parallelwelt, in einer computergenerierten, hollywoodesken und gut ausgeleuchteten Matrix, die mit der Bauwirklichkeit nichts zu tun hat. Die Matrix: Das sind – neben den gewiss segensreichen Jahrbüchern – all die hübschen Fachzeitschriften und Feuilletons und glanzvollen Farbfotos, die der Architektur gewidmet sind. Die wirkliche Welt: Das sind die Häuser, die auf der Strasse stehen. Und die Häuser, die in unseren nichtarchitektonischen Köpfen herumstehen oder durch die Werbung dort erzeugt werden. Wobei man sagen muss: Der Schein der Werbung, der Images und der Sehnsuchtsprojektionen trifft im Reich der Bauten viel eher mit dem realen Sein zusammen – als sich dies von Architekten sagen ließe.“ Exemplarisch ausgewähltes Bildmaterial der Ausstellung sind der Beleg für seine Aussagen, die er wie Beweisstücke betrachtet. „Keine Dokumente schrecklicher Verbrechen gegen die Architektur sind das – sondern nur solche der Wirklichkeit von Architektur.“

Nachdem das Echo auf diese bisher einmalige Präsentation erstaunlich gut war, ist geplant, die Auswertung Münchner Bautätigkeit der folgenden Jahre einer breiteren Öffentlichkeit als Diskussionsgrundlage zugänglich zu machen, als dies im Haus der Architektur der Bayerischen Architektenkammer möglich war.

Soweit die Eindrücke der Fachleute zum Thema „Baukultur“. Wie kann aus Sicht der Statistik die Lage betrachtet werden? Etwas nüchtern erhält man z. B. tabellarisch Auskunft über die untersuchten Neubauten hinsichtlich der **Bauherren** (siehe Tabelle 1 auf Seite 14) und der **Nutzungsarten** (siehe Tabelle 2 auf Seite 14). Zur Ausschaltung von zufälligen Ausreißern sind drei Jahre dargestellt.

Für die Beurteilung von Ursachen und Maßnahmen hinsichtlich der „Baukultur“ – wie auch immer dieser Begriff definiert sein soll – sind diese Zahlen von grundlegender Bedeutung, da sie Hinweise über die Struktur des Baugeschehens liefern. So waren beispielsweise im Jahr 2001 bei den **Wohngebäuden** (Wohngebäude sind Gebäude, die mindestens zur Hälfte – gemessen an der Gesamtnutzfläche – Wohnzwecken dienen) knapp 35% private Bauherren, 63% der Wohngebäude wurden von Wohnungsunternehmen erstellt. Diese errichteten 77% der insgesamt neu erstellten Wohnungen.

Nichtwohngebäude (Gebäude, die überwiegend für Nichtwohnzwecke – gemessen an der Gesamtnutzfläche – bestimmt sind. Zu den Nichtwohngebäuden zählen beispielsweise Bürogebäude und gewerbliche Betriebsgebäude), wurden zu 18% von Privatleuten gebaut, 74% der Bauherren waren Unternehmen. Interessant ist die Aufschlüsselung nach den Nutzungsarten dieses Gebäudetyps. Nichtlandwirtschaftliche Betriebsgebäude machen 3% der Nichtwohngebäude aus, stellen aber 61% der neu errichteten Nutzfläche. Dafür wurden aber nur 9% der gesamten Baukosten aufgewendet. Der größte Anteil der Baukosten entfällt auf Büro- und Verwaltungsgebäude mit 47%, bei einem Nutzflächenanteil von 35% und einem Gebäudeanteil von 16%. 71% der Nichtwohngebäude haben nur einen Anteil von 3% der neu entstandenen Gesamtnutzfläche, erforderten aber 31% des gesamten Kostenvolumens.

Tabelle 3 auf Seite 15 schlüsselt die Wohngebäude nach Ein-, Zwei- und Mehrfamiliengebäuden auf. Daraus ergeben sich z.B. für das Jahr 2001 61% Ein- und Zweifamilienhäuser und 39% Mehrfamiliengebäude; diese 39% stellen aber 85% der neu errichteten Wohnungen. Trends lassen sich erst bei einer Aufstellung über längere Zeiträume darstellen.

Dabei gilt zu beachten, dass nicht allein die allgemeine Baukonjunktur abgebildet wird sondern auch politische Entscheidungen (z.B. gesetzliche Regelungen der Bauförderungsmittel, steuerrechtliche Änderungen) den Bausektor nachhaltig beeinflussen. Bei einer Interpretation sind daher die jeweiligen Gesetzesänderungen mit einzubeziehen.

Die aufgezeigte Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit bei der Baukultur hat auch ihre Entsprechung bei der Statistik. Auf der einen Seite Probleme bei der Datenbeschaffung (ob Privatpersonen oder Institutionen, es wird immer schwieriger an umfassendes Datenmaterial zu gelangen), auf der anderen Seite ausgefallene Wünsche der „Kundschaft“ und das Unverständnis wenn entsprechendes Zahlenmaterial nicht sofort verfügbar ist. Das Dilemma der ungeliebten Statistik: im „Informations- und Kommunikationszeitalter“ wird sie oftmals als lästiges Übel oder sogar als überflüssig angesehen. Andererseits wird von ihr erwartet, dass sie möglichst viele Sachverhalte in möglichst kleinräumigen Aggregaten vorhält. Daten sollen sofort „per Knopfdruck“ in jeder räumlichen und zeitlichen Gliederung zur Verfügung stehen. Einen Versuch diesem Wunschdenken näher zu kommen unternimmt derzeit das Statistische Amt mit dem Projekt ZIMAS (**Z**entrales **I**nformations**M**anagement- und **A**nalyse**S**ystem) – nähere Information unter:

http://www.muenchen.de/Rathaus/lhm_alt/mde/statamt/document/41144/best_practice_award_2003.html .

Innerhalb der Stadtverwaltung ist das System bereits im Intranet im Einsatz. Bis Ende des Jahres sollen Teilbereiche auch im Internet verfügbar sein. Somit wird das Wunschdenken per Knopfdruck komplexe Datenverknüpfungen abrufen zu können in Teilbereichen Realität, auch wenn noch etliche Wünsche offen sind. Statistische Aufgaben werden überwiegend durch öffentliche Verwaltungen wahrgenommen, da die Bereitstellung des Zahlenmaterials in der Regel nicht gewinnbringend erwirtschaftet werden kann. Andererseits sind aussagefähige Zahlen und Statistiken unverzichtbare Voraussetzung für Grundsatz- und Steuerungsentscheidungen von Unternehmen, Politik und Verwaltung. Ferner wird häufig verkannt, dass eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen mit der Statistik auch zu einer gegenseitigen Bereicherung und neuen Denkanstößen führen kann. Voraussetzung hierzu ist vor allem der Informationsaustausch hinsichtlich des benötigten Datenmaterials und dessen Aufbereitung, aber auch die gegenseitige Anerkennung der geleisteten Arbeit.

Die neuerrichteten Gebäude nach Bauherren

(ohne Massnahmen an bestehenden Gebäuden)

Bauherren	2000						2001						2002					
	Wohngebäude			Nichtwohngeb.			Wohngebäude			Nichtwohngeb.			Wohngebäude			Nichtwohngeb.		
	ins-ge-samt	in %	mit Wohn-einh.	ins-ge-samt	in %	ins-ge-samt	in %	ins-ge-samt	in %	mit Wohn-einh.	ins-ge-samt	in %	ins-ge-samt	in %	ins-ge-samt	in %	mit Wohn-einh.	ins-ge-samt
insgesamt	1 227	100,0	5 666	100,0	399	100,0	785	100,0	3 439	100,0	221	100,0	941	100,0	3 337	100,0	256	100,0
darunter																		
Wohnungsunternehmen	651	53,1	3 743	66,1	-	-	496	77,3	2 659	77,3	-	-	578	61,4	2 646	79,3	-	-
sonst. Unternehmen	57	4,6	567	10,0	265	66,4	11	2,3	80	2,3	164	74,2	17	1,8	69	2,1	184	71,9
private Haushalte	504	41,1	1 313	23,2	88	22,1	272	17,7	607	17,7	40	18,1	342	36,3	574	17,2	39	15,2

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Die neuerrichteten Nichtwohngebäude nach Nutzungsarten

(ohne Massnahmen an bestehenden Gebäuden)

Nutzungsart	2000						2001						2002							
	Nicht-wohn-geb. insg.		Veranschl. Bau-kosten in 1000 Euro		dgl. in %		Nutz-fläche in 1000 qm		dgl. in %		Nicht-wohn-geb. insg.		Veranschl. Bau-kosten in 1000 Euro		dgl. in %		Nutz-fläche in 1000 qm		dgl. in %	
	insg.	%	in 1000 Euro	in %	in 1000 qm	in %	insg.	%	in 1000 Euro	in %	insg.	%	in 1000 Euro	in %	insg.	%	in 1000 qm	in %		
insgesamt	399	100,0	837 199	100,0	742,0	100,0	221	100,0	449 588	100,0	391,0	100,0	256	100,0	648 592	100,0	561,4	100,0		
darunter																				
Anstaltsgebäude	4	1,0	47 037	5,6	15,7	2,1	3	1,4	6 566	1,5	4,1	1,0	1	0,4	5 108	0,8	2,5	0,4		
Büro- und Verwaltungsgebäude	47	11,8	376 581	45,0	205,2	27,7	36	16,3	209 326	46,6	137,7	35,2	58	22,7	397 719	61,3	276,1	49,2		
Nichtlandw. Betriebsgebäude	23	5,8	56 573	6,8	502,8	67,8	7	3,2	41 445	9,2	239,2	61,2	11	4,3	36 176	5,6	261,0	46,5		
sonst. Nichtwohngebäude	289	72,4	298 291	35,6	18,4	2,5	156	70,6	139 111	30,9	10,0	2,6	172	67,2	185 636	28,6	21,8	3,9		

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

1) Geringfügige Abweichungen durch Rundungen möglich.

Die neuerrichteten Gebäude und Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Massnahmen an bestehenden Gebäuden)

Tabelle 3

Jahr	Wohn- und Nichtwohn-Gebäude insg.		dar. Nichtwohng.		Wohngebäude														
			absolut		in % von Sp. 2		Einfam.-Gebäude		Zweifam.-Gebäude		davon								
							absolut		in % von Sp. 5		absolut		in % von Sp. 5		absolut		in % von Sp. 5		Mehrfamiliengebäude
	insgesamt		darin Wohneinheiten insg.		absolut		in % von Sp. 5		absolut		in % von Sp. 5		absolut		in % von Sp. 5		absolut		in % von Sp. 5
Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10	Sp. 11	Sp. 12	Sp. 13	Sp. 14	Sp. 15	Sp. 16	Sp. 17	Sp. 18	Sp. 19	Sp. 20
2000	1 624	1 225	399	24,6	5 665	668	54,5	72	5,9	485	39,6	4 853	85,7						
2001	1 006	785	221	22,0	3 439	438	55,8	41	5,2	306	39,0	2 919	84,9						
2002	1 197	941	256	21,4	3 337	564	59,9	97	10,3	278	29,5	2 579	77,3						

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung.

Es bleibt zu hoffen, dass das Potential der Statistik zu wissenschaftlichen Studien von vielen Branchen erkannt und so das vorhandene Datenangebot besser genutzt und ausgebaut wird.

Wir hoffen auch, dass durch die beabsichtigten Sparmaßnahmen im öffentlichen Bereich die Kontinuität der Datenbevorratung und somit Zeitreihenanalysen nicht gefährdet sind.

Roland Pawlitschko/Roland Dolansky